

Stiftung Lotti Latrous
Rämistrasse 5
CH 8001 Zürich

Telefon +41 43 243 67 48
info@lottilatrous.ch

www.lottilatrous.ch

Grand-Bassam, im März 2024

Liebe Gönnerinnen, liebe Gönner

Obwohl das neue Jahr schon vor drei Monaten begonnen hat, wünsche ich Ihnen heute noch, dass es ein gutes für Sie werden wird. Mit viel Glück und Freude, bester Gesundheit und vor allem – voller Liebe.

Ich wünsche mir auch, dass die Welt Frieden finden darf. Dass wir alle lernen zu verstehen, dass das Leben zu kurz ist, um wegen Geld, Macht und Reichtum zu streiten, oder schlimmer noch, zu morden. Krieg zu führen. Wir könnten unser Leben leben, indem wir verteilen, was wir können. Und ich denke dabei nicht an Geld. Sondern an Liebe, Aufmerksamkeit, Zärtlichkeit, an das einander Zuhören, einander Verstehen oder dies zumindest zu versuchen. Daran, dass wir akzeptieren, dass alle das Recht haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Wir könnten unser Leben leben, indem wir jeden Tag ein bisschen Freude um uns herum verschenken. Indem wir das Leben umarmen und dafür dankbar sind, atmen zu können. Indem wir unseren Herzschlag hören und fühlen, wie das Herz etwas schneller und intensiver schlägt, wenn wir ein neugeborenes Kind an uns drücken, einen

Sterbenden begleiten, durch unsere Zuwendung jemanden glücklich machen, ihm ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Indem wir uns von den dunkelsten Ideen befreien und den Zynismus ablegen und ihn durch Freude, Mitgefühl und Freundlichkeit ersetzen. Indem wir über unseren eigenen Schatten des Egoismus und der Individualität springen und lernen, anstelle des «ICH» das «WIR» zu benutzen. Jeder von uns hat diese Wahl. Im Kleinen oder im Grossen, jeden Tag von Neuem.

Das ist es, was ich mir wünsche. Und dass wir uns alle bewusst sind, was für eine göttliche Gnade wir erhalten haben, indem wir atmen können, gehen können, uns erinnern dürfen, und dass wir erkennen, wie wenig es braucht, um glücklich zu sein.

In unserem Centre L'Espoir läuft alles bestens. Jeden Monat suchen uns in der Hoffnung auf Hilfe und Unterstützung bis zu 2'500 Menschen auf. Es ist uns wichtig, dass allen Hilfesuchenden zugehört und auf sie eingegangen wird. Dass sie spüren, dass sie uns wichtig sind und bei uns die Unterstützung finden, die sie brauchen.



Erfreulicher Besuch im Büro

BENEDICTE

Wir haben wieder zwei neue Kinder «bekommen». Benedicte wurde uns vom Ministerium für Kinderschutz gebracht. Sie ist 15 Jahre alt und kommt aus Bouaké, eine Stadt, die sich 250 km nördlich von Abidjan befindet. Dort lebte sie mit ihrer HIV-infizierten Mutter mehr schlecht als recht. Als diese starb, wurde Benedicte bei einem Onkel und dessen Familie untergebracht. Aber man wollte sie nicht. Sie wurde wie eine Aussätzige behandelt, und nach ein paar Tagen setzte der Onkel sie in einem entfernten Quartier aus. Dort wurde sie von einer seiner Nachbarinnen gesehen, die das junge Mädchen wieder «nach Hause» brachte, da sie gedacht hatte, Benedicte hätte sich verlaufen. Der Zorn des Onkels war so gross, dass er mitsamt seiner Familie und deren Hab und Gut weit wegzog. Benedicte blieb alleine in der Hütte zurück. Die Nachbarin half ihr am Anfang. Als sie aber sah, dass niemand mehr von der Familie zurückkam, brachte sie Benedicte auf die Sozialabteilung des Spitales von Bouaké. Sehr schnell wurde festgestellt, dass Benedicte mit Aids infiziert ist. Sie wurde also zum Ministerium gebracht, und von dort aus kam sie zu uns. Es dauerte, bis sie sich bei uns zu Hause fühlte und uns vertraute. Sie, die lange unbeachtet gelebt hatte, musste sich nun an ein Leben in einer Gemeinschaft gewöhnen. Aber als sie erfuhr, dass viele der andern 35 Kinder auch infiziert und Waisen sind, und realisierte, dass sie drei Mal am Tag ein gutes Essen erhielt, es warmes Wasser zum Duschen samt einer schönen, wohlriechenden Seife gab, und sie in einem eigenen Bett mit herrlich frischer Bettwäsche schlafen durfte, war sie glücklich. Und auch dass sie in die Schule gehen darf wie die anderen, trägt zu ihrem Glück bei. Sie ist intelligent und hat sich gut eingelebt.



Sie hat schnell verstanden, dass sie sich anpassen muss, damit das Leben mit 35 anderen Kindern gut zu bewältigen ist



Bei den Kindern ist immer etwas los

VÉRONIQUE

Véronique ist ein junges Mädchen von 14 Jahren. Als ich sie das erste Mal sah, dachte ich, eine Siebenjährige vor mir stehen zu sehen. So klein, mit grossen Augen, die mir wie verschleiert vorkamen, ein ganz kleiner Körper. Auch sie wurde uns vom selben Ministerium gebracht. Auch ihre Mutter ist an Aids gestorben, worauf sie zu einer Tante kam. Wir fingen sofort mit Untersuchungen an. Die Blutanalysen ergaben, dass sie unter einer schweren Sichelzellenanämie leidet. Der Augenarzt informierte uns, dass sie Narben auf der Augenhornhaut habe, die für immer bleiben würden. Jetzt verstanden wir auch, warum sie kaum lesen und schreiben konnte. Die Kinder in ihrer alten Schule hatten sich deshalb ständig über sie lustig gemacht, sie musste oft die Klasse wiederholen. Der Orthopäde sagte uns, dass sie auch an einer schweren Hüftluxation leide. Also brachten wir sie in ein orthopädisches Rehabilitationszentrum, wo sie eine abnehmbare Prothese erhalten wird, bis sie operiert werden kann. Der Zahnarzt musste ihr sechs Zähne ziehen, und die Kieferorthopädin hat ihr eine Zahnspange angepasst. Ich kann beinahe verstehen, warum die Tante, bei der Véronique seit dem Tod ihrer Mutter lebte, sich nicht weiter um sie kümmern konnte. Denn sie ist selber sehr arm, und nur schon für die Zahnspange mussten wir viel Geld ausgeben. Wer kann das schon in diesen armen Verhältnissen? Und zu allem ist auch Véronique mit Aids infiziert. Véronique gleicht sehr unserer Reine, dieses junge Mädchen, welches vor bald drei Jahren bei uns starb und welches wir so liebten. Alle diese Kinder, die man misshandelt und wegwirft, da sie ja «zu nichts gut» sind, haben bei uns ihren Platz gefunden. Véronique nehmen wir im Sommer aus der Schule. Sie sieht ja fast nichts, kann also später auch weder eine Schneider- noch eine Coiffeur-Lehre abschliessen, und schwere Arbeiten darf sie auch nicht machen wegen ihrem zerbrechlichen Knochenbau. Auch ist sie sehr oft sehr müde und braucht Ruhe, dies wegen ihrer Sichelzellenanämie. Ab dem Sommer wird sie bei uns im Zentrum Aufgaben bekommen. Sie wird uns helfen Wäsche zu falten, Gemüse zu rüsten, mit den Kleinkindern zu spielen und so ein schönes Leben haben.



Bei uns erhält sie Liebe bis ans Ende

Ohne Sie, liebe Gönnerinnen, liebe Gönner, hätten wir von alledem gar nichts machen können. Benedicte wäre in einer zwielfichtigen Bar gestrandet und hätte, um sich am Leben erhalten zu können, wohl ihren Körper verkaufen müssen. Und Véronique wäre sicher schon lange an ihrer Sichelzellenanämie gestorben. Die beiden hätten nie die Liebe und Aufmerksamkeit erhalten, auf die sie das Recht haben und die doch ein Leben lebenswert machen.

Diese Geschichten zeigen, wie wir im Kleinen ganz Grosses bewegen können, und dass das möglich ist, das verdanken wir Ihnen! Danke dafür! Unendlich und aus ganzem Herzen. Danke für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.



Alle glücklich, Teil einer grossen Familie zu sein

Nun noch etwas in «eigener» Sache: Wir sind ein sehr starkes Team im Centre L'Espoir in Grand-Bassam, die Arbeit ist auf viele Schultern verteilt. Wir werden uns in der nächsten Zeit weiter verstärken, damit Marie-Odile, mein Mann Aziz und auch ich uns zunehmend entlasten und die Organisation schrittweise in jüngere Hände übergeben können. Der Stiftungsrat sowohl hier in der Schweiz als auch die lokale ONG sind eng in diesen Prozess involviert und wir werden Sie, unsere Gönnerinnen und Gönner, selbstverständlich auf dem Laufenden halten.

Bitte erhalten Sie meine respektvollsten Wünsche und Grüsse.
Gott segne Sie!

Spenden in CHF via E-Banking:
CH44 0024 0240 4286 5400 E
Stiftung Lotti Latrous
Rämistrasse 5
8001 Zürich



Spenden in EUR:
CH82 0024 0240 4286 5462 H
SWIFT (BIC): UBSWCHZH80A
Stiftung Lotti Latrous
Rämistrasse 5, 8001 Zürich